

Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, sei frei von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat. Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? Und als er das sagte, mussten sich schämen alle, die gegen ihn gewesen waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“* Ja, das ist bekannt, dass sich Jesus, der Sohn Gottes herabgelassen hat zu uns sündigen Menschen und sich selbst unter das Gesetz stellte, dessen Urheber er als Teil des dreieinigen Gottes ist. Im Gehorsam gegenüber seinem Vater erfüllte er alle Gebote und Forderungen, die uns Menschen gelten. Der heutige Sonntag macht uns das besonders am Beispiel des dritten Gebotes deutlich: *„Du sollst den Feiertag heiligen!“* Wie erfüllte Jesus dieses Gebot? Welches Vorbild gibt er uns und vor welchem Irrtum warnt er uns? Unsere Predigtworte zeigen uns eine Begebenheit, die uns auf diese Fragen Antworten gibt.

So erfüllt Jesus das Gebot seines Vaters!

- I. Er löst die Fesseln der Elenden!**
- II. Er beschämt den Hochmut der Irrenden!**
- III. Er erfreut die Herzen der Staunenden!**

An der Frage nach der Sabbatheiligung entzündete sich immer wieder der Streit zwischen Jesus und den Schriftgelehrten. Was war erlaubt, was war streng verboten? Wo begannen die alltäglichen Verrichtungen in Arbeit auszuarten, die am Sabbat verboten war? Immer wieder eckte Jesus mit seinem Verhalten und seinen Worten bei denen an, die mit allem Ernst versuchten, das Gesetz Gottes zu bewahren und zu halten. Das muss man den Pharisäern und Schriftgelehrten ja zugutehalten, dass sie bemüht waren, das Bewusstsein für das Gesetz Gottes im Volk wach zu halten. Es waren damals schwierige Zeiten, in denen der Zeitgeist der griechischen Antike dem jüdischen Glauben hart zusetzte. Doch in ihrem Eifer schossen sie weit über das Gesetz Gottes hinaus. Mit unendlich vielen Ordnungen und Satzungen knechteten sie das Volk und vergaßen dabei ganz die eigentliche Forderung, die hinter allen Geboten Gottes steht. *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“*

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Vom ersten bis zum letzten Gebot kann nur der dem Anspruch Gottes gerecht werden, der von Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllt ist. Dass uns diese vollkommene Liebe fehlt, zeigt sich täglich an unseren Worten, Ge-

danken und Taten. Wie es eigentlich sein soll, zeigt uns Jesus mit seinem Verhalten. In unseren Predigtworten heißt es als erstes, dass Jesus an einem Sabbat in einer Synagoge lehrte. Darin hielt Jesus das dritte Gebot in eben der Weise, wie es uns Martin Luther in seiner Erklärung zum dritten Gebot lehrt: *„Wir sollen die Predigt uns sein Wort nicht verachten, sondern das selbe heilig halten, gerne hören und lernen.“*

An jenem Sabbat wird die Synagoge gut gefüllt gewesen sein. Immerhin predigte ein Lehrer, der mit seinen Taten und Worten im ganzen Land Aufmerksamkeit erregt hatte. Alle Augen und Ohren werden mit besonderer Aufmerksamkeit auf Jesus gerichtet gewesen sein. Doch auch andersherum war volle Aufmerksamkeit vorhanden. Jesus sah sie alle. Er sah nicht nur die große Menge als Ganzes, sondern jeden Einzelnen. Als Lehrer stand er vor den Menschen, die er lieb hatte und so sah er sie in ihren Nöten, ihren Freuden und Sorgen. Er wusste, was er ihnen sagen musste, um sie vor falschen Wegen zu warnen, um sie zu trösten und zu stärken. Die Predigten Jesu werden den Menschen immer zu Herzen gegangen sein. So wird es auch bei jener Frau gewesen sein, von der wir in unseren Predigtworten hören: *„Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.“* Nur mit Mühe wird diese Frau einen Blick auf Jesus erhascht haben. Sie konnte Jesus nicht sehen, aber er sah sie. Ja, nicht nur dass er sie sah, er kannte auch ihre ganze Geschichte. Er wusste, warum sie leiden musste, er kannte den eigentlichen Grund ihrer Not. Er sah auch, dass diese Frau trotz ihrer körperlichen Gebrechen den Gottesdienst besuchte und auf Jesu Worte hörte. Wie schnell entschuldigen wir uns heute vom Gottesdienstbesuch und finden Gründe, diesen nicht zu besuchen?

Es heißt, die Frau hatte einen Geist, der sie krank machte und Jesus wird noch deutlicher, wenn er über sie sagt: Der Satan hat sie achtzehn Jahre gebunden. Krankheit, Schwermut, Ängste, Sorgen und was auch immer uns das Leben sauer werden lässt, sind Folgen der Sünde und Schläge des Teufels. All das macht auch nicht halt vor Christen, die gern das Wort ihres Herrn hören. Sie leiden darunter, umso mehr, als ihnen bewusst ist, wie hart sie unter den Fesseln dieser gefallenen Welt zu leiden haben. Nun aber ist Jesus gekommen, um die Fesseln der Elenden zu lösen. Um an uns Menschen Gutes zu tun, hat er sich herabgelassen und hat sich selbst unter das Gesetz getan. Gutes zu tun, Liebe zu üben, ist an keine Zeit gebunden und ist schon gar nicht zu irgendeiner Zeit verboten. Das ist es, was wir an Jesu Verhalten dankbar erkennen dürfen und worin auch wir uns immer wieder üben wollen. Was Jesus für alle Augen sichtbar an dieser Frau getan hat, das will er an allen Menschen tun. Elende Sünder, die gebunden sind in den Fesseln der eigenen Bosheit und den Lügen des Teufels sind wir alle. Mit Paulus müssen wir alle Fragen: *„Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“*

Jener Frau tat Jesus damals in zweifacher Weise Gutes: Er heilte ihren Leib und tröstete ihre Seele. Er rief sie mit seinen Worten zu sich und er bekräftigte ihre Heilung durch die Auflegung seiner Hände. Was für eine Erlösung muss es für diese Frau gewesen sein, endlich wieder aufrecht stehen zu können und wie groß wird ihre Dankbarkeit und Freude gewesen sein, dass sie nun wieder zum Himmel aufschauen konnte, um ihrem Gott zu danken. Und wie ist es bei uns? Der Herr ruft auch uns durch sein Wort zu sich. Täglich dürfen wir seine Stimme hören. Der Frau sagte er: Sei frei von deiner Krankheit!

Uns sagt er: Deine Sünden sind dir vergeben! Der Frau legte er die Hände auf, um ihr seinen Segen und seine Zuwendung ganz persönlich zu versichern. Uns ruft er zum Heiligen Abendmahl und erinnert uns immer wieder an unsere Taufe, um jedem Einzelnen zu versichern: Ich habe die Fesseln deines Elends gelöst. Auch unsere Fesseln hat der Herr gelöst. Befreit von aller Anklage des Gesetzes, erlöst vom schlechten Gewissen können wir nun ebenfalls Gott loben und preisen für seine Barmherzigkeit und Gnade. Ja, wir wollen ihm Ehre erweisen, indem wir seine Gebote gern als Richtschnur unseres Lebens in der Welt annehmen wollen und dabei auch darauf achten, was die Hauptsumme der Gebote ist, nämlich Liebe aus reinem Herzen. So erfüllt Jesus das Gebot seines Vaters! Er löst die Fesseln der Elenden!

II. Er beschämt den Hochmut der Irrenden!

„Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat.“ Wo der Herr Gutes tut, da wird er in dieser Welt auf Widerspruch treffen. So ist es immer wieder gewesen und bis heute hat sich daran nichts geändert. Solcher Widerspruch, wie er in der Synagoge aufgetreten ist, will uns vor einem Irrtum warnen, dem vor allem diejenigen erliegen können, die es besonders ernst mit dem Wort Gottes nehmen. Und sollten wir das nicht alle tun?

In jeder Synagoge gab es einen Vorsteher, der gemeinsam mit den Ältesten auf einen ordnungsgemäßen Ablauf des Gottesdienstes zu achten hatte. Durch ihn wurde auch bestimmt, wer die Lesungen halten durfte und dem Volk zu predigen hatte. Ihm oblag es auch, das Gesagte zu prüfen. Wenn dieser Vorsteher einen Anlass sah, konnte er das Wort ergreifen und zur Ordnung rufen. Nun sah sich auch der Vorsteher jener Synagoge genötigt, das Wort zu ergreifen und der versammelten Gemeinde Vorhaltungen zu machen. Es ist gewiss anzunehmen, dass die Heilung der Frau Unruhe in den Gottesdienst gebracht hatte. Was der Vorsteher nun sagt, richtet er an das Volk. Und doch ist es ein deutlicher Widerspruch gegen das Handeln Jesu. Und hat der Vorsteher nicht recht? Was er sagt, scheint dem Wort Gottes zu entsprechen. Sechs Tage soll der Mensch arbeiten, aber am siebenten Tag soll er von aller Arbeit ruhen. Doch ist auch das eine verbotene Arbeit, wenn Menschen zu Jesus kommen und seine Segnungen empfangen?

Der Herr nahm den Vorwurf des Vorstehers sehr persönlich. Ihm und denen, die wie er ebenso dachten, sagte Jesus: *„Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?“* Das waren harte Worte, doch es waren nötige Worte. Die Pharisäer, viele Synagogenvorsteher und Schriftgelehrte waren damals Eiferer für das Gesetz Gottes. Sie meinten wirklich, sie würden Gott dienen. Und so merkten sie gar nicht, wie sehr sie in die Irre gingen. Am Ende machten sie sich selbst und anderen etwas vor.

Unsere Verse warnen auch uns vor einem falschen Umgang mit dem Gesetz Gottes. Sie warnen uns auch vor einem ungerechten Richten. Wer meint, mit dem äußerlichen Halten der Gebote sei er schon auf der sicheren Seite, der irrt. Wer nicht unterscheidet, zwischen dem, was der Herr fordert und dem, wie er sich selbst die Erfüllung dieser

Forderungen vorstellt, der läuft Gefahr, so wie der Synagogenvorsteher zu einem Heuchler zu werden. Mahnend schreibt der Apostel Paulus später: *„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.“*

An einem einfachen Beispiel hatte Jesus den Synagogenvorsteher der Heuchelei überführt. Und es heißt: *„Als er das sagte, mussten sich schämen alle, die gegen ihn gewesen waren.“* Wenn wir diese Worte lesen, dann wollen wir nicht schadenfroh sein, sondern uns selbst fragen, wie oft wir schon in die Irre gegangen sind und doch meinten, es diene Gott und den Menschen, was wir gesagt oder getan haben. Fragen wir uns lieber, wo wir unseren Glaubensgeschwistern aber vielleicht auch unseren Familien, unseren Kindern, Dinge auferlegt oder verboten haben, die gar nicht nötig waren, weil Gott sie weder fordert noch verbietet. Oder wie oft sind wir in den anderen Graben gefallen und haben Gottes Gebot missachtet und waren der Meinung, wir könnten das Gesetz Gottes außer Kraft setzen? Wenn wir auf Jesu Vorbild schauen und unser eigenes Leben daran messen, dann beschämt uns das wohl alle. Lasst uns also in Demut auf Christus schauen. Denn so erfüllt Jesus das Gebot seines Vaters! Er löst die Fesseln der Elenden! Er beschämt den Hochmut der Irrenden!

III. Er erfreut die Herzen der Staunenden!

„Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“ Wir wissen nicht, wie lang diese Freude der Menschen damals anhielt oder wie sehr sie nur der Sensationslust geschuldet war. Viele werden bald wieder verdrängt haben, dass sie Zeugen eines göttlichen Wunders geworden sind. Anhaltende Freude wird nur der empfangen haben, der in dem Wunder der Heilung und in der Verkündigung Jesu den Schatz erkannt hat, den er selbst empfangen sollte. Jesus war ja nicht nur in dieser Synagoge, um die Frau von ihrem Leid zu erlösen, sondern weil er alle Menschen von den Fesseln befreien wollte, die der Satan ihnen angelegt hat. Ihnen allen hat er das Evangelium gepredigt und mit dem Wunder der Heilung wollte er den Glauben stärken.

Auch unser Blick auf Jesus soll uns erstaunen und erfreuen. Denn die herrlichen Taten Jesu geschahen letztlich auch für uns. Haben sich die Menschen damals über den Herrn gefreut, über seine Unterweisung und seine Wunder, so wollen wir ihnen heute in nichts nachstehen. So vollkommen, wie Jesus das Gebot des Vaters erfüllte, können wir es niemals. Doch was er tat, kam uns zugute. Seine Gerechtigkeit, die sich auch in jener Synagoge zeigte, hat er uns geschenkt. Dagegen nahm er uns unsere Ungerechtigkeit, unser tägliches Versagen ab. Er, der seinem Vater in allem gehorsam war, nahm dessen Zorn für unseren Ungehorsam auf sich und starb qualvoll am Kreuz von Golgatha. Diese frohe Botschaft unserer Erlösung aus dem Elend der Sünde lässt er immer wieder verkünden und bestätigt sie uns im heiligen Abendmahl. Gebe Gott, dass wir uns immer wieder freuen können über das, was uns aus reiner Gnade geschenkt wurde. Dass wir immer neu über die Liebe Gottes staunen können, die er uns in seinem Sohn offenbart hat. Indem Jesus auf diese Welt gekommen ist und sich selbst unter das Gesetz getan hat, erfüllte er das Gebot seines Vaters! Bis heute löst er die Fesseln der Elenden! Er beschämt den Hochmut der Irrenden und erfreut die Herzen der Staunenden!

Amen.



1. O Durch - bre - cher al - ler Ban - de,
bei dem Scha - den, Spott und Schan - de
der du im - mer bei uns bist, ü - be
lau - ter Lust und Him - mel ist,
fer - ner dein Ge - rich - te wi - der un - sern
A - dams - sinn, bis dein treu - es An - ge -
sich - te uns führt aus dem Ker - ker hin.

2. Ists doch deines Vaters Wille, / dass du endest dieses Werk; / hierzu wohnt in dir die Fülle / aller Weisheit¹, Lieb und Stärk, / dass du nichts von dem verlierest, / was er dir geschenket hat, / und es aus dem Treiben führtest / zu der süßen Ruhestatt. Joh 6,39; ¹ Kol 2,3.9

3. Ach so musst du uns vollenden, / willst und kannst ja anders nicht; / denn wir sind in deinen Händen, / dein Herz ist auf uns gericht', / ob wir wohl von allen Leuten / als gefangen sind geacht', / weil des Kreuzes Niedrigkeiten / uns veracht' und schlecht gemacht.

4. Schau doch aber unsre Ketten, / da wir mit der Kreatur / seufzen, ringen, schreien, beten / um Erlösung von Natur, / von dem Dienst der Nichtigkeiten, / der uns noch so hart bedrückt, / ob auch schon der Geist zu Zeiten / doch auf etwas Bessres blickt. Röm 8,22

5. Du hast teuer uns erworben, / nicht der Menschen Knecht zu sein! / Weil du für uns bist gestorben, / sind wir nun gewaschen rein - / rein und frei und ganz vollkommen, / ähnlich deinem heiligen Bild. / Der hat Gnad um Gnad genommen, / wer aus dieser Quell sich füllt.

6. Liebe, zieh uns in dein Sterben; / lass mit dir gekreuzigt sein, / was dein Reich nicht kann ererben¹; / führ ins Paradies uns ein. / Doch wohlan, du wirst nicht säumen,² / lass uns nur nicht träge sein; / meinen wir doch, dass wir träumen, / wenn die Freiheit bricht herein.³

¹ Röm 6,6; ² 2Petr 3,9; ³ Ps 126,1

T: Gottfried Arnold 1698 • M: Halle 1704